

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Die Frau vom Meer**

**Ibsen, Henrik**

**Leipzig, [1890]**

Auftritt III

[urn:nbn:de:bsz:31-86844](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-86844)

Ballested (draußen am Zaun). Guten Abend, Herr Doktor!  
Guten Abend, gnädige Frau!

Wangel (bemert ihn). Ach, Sie sind es? Wird hier diese Nacht auch Musik gemacht?

Ballested. Ja, der „Hornverein“ beabsichtigt, sich hören zu lassen. Es mangelt uns jetzt an feierlichen Veranstaltungen. Heute Nacht ist es dem Engländer zu Ehren.  
Ellida. Dem Engländer! Ist er schon in Sicht?

Ballested. Noch nicht. Aber er kommt ja von binnen — zwischen den Inseln heraus. Oh' man recht weiß wie, ist er da.

Ellida. Ja — so ist es.

Wangel (halb zu Ellida). Heute Nacht ist es die letzte Reise. Dann kommt er nicht wieder.

Ballested. Ein trauriger Gedanke, Herr Doktor. Aber deshalb wollen wir ihm, wie gesagt, auch Ehre anthun. Ach ja, ach ja! Nun geht die fröhliche Sommerszeit bald zu Ende. Bald sind alle Wasserstraßen gesperrt, wie es im Trauerspiel heißt.

Ellida. Alle Wasserstraßen gesperrt — ja.

Ballested. Traurig zu denken. Nun sind wir Wochen- und Monatslang die lustigen Kinder des Sommers gewesen. Es hält schwer, sich mit der Zeit der Dunkelheit auszu-söhnen. Im Anfang, meine ich. Denn der Mensch kann sich alkli—a—klimatisieren, Frau Wangel. Ja, das kann er wirklich. (Er grüßt und geht links ab.)

### Dritter Auftritt.

Wangel. Ellida.

Ellida (sieht auf den Fjord hinaus). Ach, diese qualvolle Spannung! Diese aufregende halbe Stunde vor der Entscheidung.

Wangel. Es steht also fest, daß du selbst mit ihm sprechen willst?

Ellida. Ich muß selbst mit ihm sprechen. Denn nur freiwillig werde ich meine Wahl treffen.

Wangel. Du hast keine Wahl, Ellida. Du darfst nicht wählen. Ich gebe dir kein Recht, zu wählen.

Ellida. Die Wahl kannst du nimmermehr hindern. Weder du noch sonst jemand. Du kannst mir verbieten, mit ihm zu reisen — mit ihm zu gehen — falls ich das erwähle. Du kannst mich hier mit Gewalt zurückhalten. Gegen meinen Willen. Das alles kannst du. Aber daß ich wähle — in meinem tiefsten Innern wähle — ihn wähle und nicht dich — wenn ich so wählen will und muß — das kannst du nicht hindern.

Wangel. Nein, da hast du recht. Das kann ich nicht hindern.

Ellida. Und dann habe ich auch nichts, das mich zum Widerstand kräftigt. Hier ist ja auch nicht das Geringste, das mich fesselt und bindet. Ich bin ganz ohne Wurzel in deinem Hause, Wangel. Die Kinder gehören mir nicht. Ihr Herz nicht, meine ich. Ich habe es auch nie beseffen. — Reife ich — das heißt wenn ich reise — entweder heute Nacht mit ihm — oder morgen hinaus nach Skoldwit, so habe ich nicht einen Schlüssel abzugeben — keinen Befehl zu hinterlassen, weder über das eine noch über das andere. So vollständig ohne Wurzel bin ich in deinem Hause. So ganz außer aller Zusammengehörigkeit bin ich vom ersten Augenblick an gewesen.

Wangel. Du selbst hast es so gewollt.

Ellida. Nein, das habe ich nicht. Ich habe es weder gewollt noch nicht gewollt. Ich habe einfach alles so gelassen, wie ich es fand an dem Tage, da ich kam. Du bist es — und kein anderer — der es so haben wollte.

Wangel. Ich dachte es aufs beste für dich zu machen.

Ellida. Ach Wangel, das weiß ich sehr wohl! Aber es liegt Wiedervergeltung darin. Etwas, das sich rächt. Denn jetzt giebt es hier keine bindende Macht — keine Stütze für mich — keine Hilfe — keine Hinnneigung zu dem, was unser gemeinsames, innerstes Eigentum hätte sein sollen.

Wangel. Ich sehe es wohl, Ellida. Und deshalb sollst du auch von morgen an deine Freiheit wieder haben. Vou da an sollst du dein eigenes Leben leben.

Ellida. Und das nennst du mein eigenes Leben! Ach nein, mein eigenes, wahres Leben kam aus seinem Geleise, als ich auf das Zusammenleben mit dir einging. (Sie krampft die Hände in Angst und Unruhe zusammen.) Und jetzt — in dieser

Nacht — in einer halben Stunde — kommt der, dem ich treulos gewesen — der, an dem ich unverbrüchlich hätte festhalten sollen, so wie er an mir festgehalten hat! Jetzt kommt er und bietet mir — zum letzten und einzigenmal — das Leben wieder von Anfang an zu leben, mein eigenes, wahres Leben zu leben — das Leben, das schreckt und lockt — von dem ich nicht lassen kann. Nicht aus freiem Willen!

Wangel. Gerade deshalb ist es notwendig, daß dein Mann — und auch dein Arzt — dir die Macht nimmt — und für dich handelt.

Ellida. Ja Wangel, ich verstehe es wohl. Ach, du kannst mir glauben, daß es Augenblicke giebt, wo es mir wie Frieden und Rettung erscheint, zu dir meine Zuflucht nehmen zu können — und zu versuchen, allen lockenden und schreckenden Mächten zu trotzen. Aber auch das kann ich nicht. Nein, nein — ich kann es nicht.

Wangel. Komm Ellida, laß uns ein wenig auf= und ab= gehen.

Ellida. Ich möchte gern. Aber ich darf nicht. Denn er sagte ja, ich solle hier auf ihn warten.

Wangel. Komm nur. Du hast noch viel Zeit.

Ellida. Glaubst du?

Wangel. Reichlich Zeit, sage ich.

Ellida. Laß uns denn ein wenig gehen. (Sie gehen durch den Vorbergrund rechts ab.)

#### Vierter Auftritt.

Arnholm und Bolette kommen von rechts hinten, vom oberen Ufer des Teiches her.

Bolette (bemerkt die Fortgehenden). Sehen Sie da —!

Arnholm (leise). Still — lassen Sie sie gehen.

Bolette. Verstehen Sie, was während der letzten Tage zwischen ihnen vorgeht?

Arnholm. Haben Sie etwas bemerkt?

Bolette. Ob ich das habe!

Arnholm. Etwas besonderes?

Bolette. Ja. Verschiedenes. Sie nicht?

Arnholm. Ich weiß nicht recht —